

zurückhaltend sind. Bei uns gibt es einen ähnlichen Fall. Als wir in der Brigade berieten, welche Reserven es noch bei uns gibt, trat der junge Genosse Albrecht auf. „Ich bin Arbeitsgruppenleiter und kann doch nicht meinen älteren Kollegen sagen, sie müßten dies und jenes in dieser oder jener Zeit machen.“ Mit dem Genossen Albrecht diskutierten wir in der Parteigruppenversammlung über sein Auftreten in der Brigade. Unser APO-Sekretär, der daran teilnahm, er-

läuterte noch einmal die Bedeutung des Produktionsaufgebotes. Er bewies, daß es im Produktionsaufgebot dort gut vorangeht, wo die Genossen Vorbild sind. Gleichzeitig gab er Hinweise, wie wir mit unseren Kollegen diskutieren sollten. Unsere Parteigruppe zog aus der Diskussion eine Schlußfolgerung. In Zukunft werden wir wichtige Fragen vorher in der Parteigruppe behandeln und danach in der Brigade darüber sprechen.

Politische Erziehung in der Gewerkschaftsgruppe

**Gen. Robert Schulze, Vertrauensmann,
Abt. Zerspanung:**

Die Aussprachen in unserer Gewerkschaftsgruppe über das Produktionsaufgebot waren für mich nicht einfach, da ich zu dieser Zeit der einzige Genosse in der Gruppe war. Die Kollegen wollten zunächst nicht einsehen, warum wir die Reserven offen auf den Tisch legen sollen. Dem Argument, daß wir zuerst mehr produzieren müssen, um einen höheren Wohlstand erreichen zu können, hielt der Kollege Fischer entgegen, die Lebensverhältnisse in Westdeutschland seien besser als bei uns. Er wurde dabei auch vom Kollpogen Hausmann unterstützt. Ich er-

widerte den Kollegen, sie sollten sich die gesellschaftlichen Verhältnisse in Westdeutschland näher betrachten und sich die Frage vorlegen, wem die Produktionsmittel bei uns und wem sie in Westdeutschland gehören, wer in wessen Interesse in den beiden deutschen Staaten die Politik bestimmt usw. Darüber haben wir lange in der Gewerkschaftsgruppe diskutiert. Daß politische Klarheit Voraussetzung für das Nachdenken der Kollegen ist, hat Kollege Hausmann durch seinen Beitrag zum Produktionsaufgebot bewiesen, der vorher schilderte, wie er die Arbeitsproduktivität beim Hobeln von Lagerschalen um 100 Prozent steigerte.

Die Wirtschaftskader erziehen und richtig einsetzen

Gen. Rudi Schmidt, Technischer Direktor:

Seit Jahren erfüllen wir unsere Pläne, weil die Parteiorganisation eine gute Erziehungsarbeit leistet. Die Wirtschaftsfunktionäre stellen sich ständig in ihrer Tätigkeit die Frage: Handeln wir im Sinne der Parteibeschlüsse? Sie trennen nicht die fachliche von der politischen Arbeit. Alle Genossen Wirtschaftsfunktionäre sind als Seminarleiter im Parteilehrjahr tätig. Sie arbeiten Lektionen aus und beraten die Parteigruppen. Das zwingt sie, sich ständig mit den Beschlüssen der Partei und mit dem politischen Tagesgeschehen zu beschäftigen. Die leitenden Kader sind bei uns nicht, wie sonst üblich, in einer APO „Verwaltung“ organisiert, sondern in den APO der verschiedensten Produktionsabteilun-

gen. So sind sie gezwungen, immer wieder das Gespräch mit den Arbeitern zu führen und Kleinarbeit zu leisten.

Die Kaderarbeit ist bei uns gut entwickelt. Seit Jahren sind wir bemüht, Facharbeiter zu Meistern, Meister zu Technikern oder Ingenieuren zu qualifizieren. Von den drei Zentral Werkstätten, die es insgesamt in den Braunkohlenrevieren unserer Republik gibt, hat unser Betrieb die meisten Kader entwickelt. Wir haben junge Genossen, die sich qualifizierten, als Abteilungsleiter eingesetzt. In den Abteilungen gibt es viele erfahrene Meister. Die theoretischen Kenntnisse der jungen Abteilungsleiter und die praktischen Erfahrungen der Meister miteinander gepaart, das führte zu guten Erfolgen. Viele Fragen, die früher von der Werkleitung gelöst wer-